

"If I told you 'I'm sending a Portable Document', what would you expect to receive? Would you expect a small document, a paperback book, a hard cover book on wheels? Would you expect a floppy disk, or CD-ROM disk?" (aus: Roger F. Bindl, Portable Documents)

Acrobat – etwas weniger ratlos

Akrobaten vollführen Kunststücke. Das tut in ihrer Art auch eine neue Gruppe von Programmen aus dem Hause Adobe, die zur Acrobat-Familie gehören.

Wer je mit dem Problem konfrontiert war, dasselbe Dokument auf unterschiedlichen Plattformen in möglichst übereinstimmender Weise zur Anzeige zu bringen, wird es zu schätzen wissen, daß man mit Acrobat genau das erreichen kann, und zwar unter DOS (wenn auch langsam), unter Windows, unter OS/2, auf dem Mac und unter UNIX.

Der Grundgedanke der Lösung ist bestechend einfach: Man druckt in der jeweiligen Umgebung in eine Postscript-Datei. Diese stets vorhandene Möglichkeit hält nach Layout und Typographie das Aussehen des Dokuments exakt fest. Anschließend läuft die Datei durch den "Distiller", ein Programm, das Postscript-Dateien in PDF(= Portable Document Format)-Dateien transformiert. Diese PDF-Dateien werden dann durch einen plattformspezifischen (kostenfrei erhältlichen und frei verteilbaren) "Reader" angezeigt.

Den "Acrobat-Reader" für Windows (er installiert zugleich den benötigten Adobe Typemanager) finden die jur-pc-Abonnenten auf der Diskettenbeilage zu diesem Heft. Hintergrund ist u. a. die Absicht, in Zukunft begleitend zu jur-pc regelmäßig auf der Diskettenbeilage PDF-Dateien mit zu verteilen (sei es mit jur-pc-Inhalten, sei es mit anderen Texten). Mit Hilfe des "Readers" kann man dann die so verteilten Dateien anschauen oder – was vielleicht vorzugswürdig ist – ausdrucken und in Ruhe lesen (wie etwa die internationale Kurzfassung der "New York Times", die auf diese Art und Weise als "Faxausgabe" im Internet verteilt wird – kostenfrei).

Die Acrobat-Familie bietet über den geschilderten Grundservice hinaus jedoch noch mehr. So ist es beispielsweise möglich, die PDF-Dateien mit Hilfe von "Acrobat Catalog" mit einem Volltextindex zu versehen, der anschließend (inklusive Boole'scher Logik) für Suchen zur Verfügung steht (allerdings nur mit Hilfe des kostenpflichtigen "Acrobat Exchange" oder seines kleineren Bruders "Acrobat LE").

Zusätzlich gegeben ist Hypertext-Funktionalität, sowie – um nur die wichtigsten Eigenschaften zu nennen – die Möglichkeit, Notizen an Dokumente anzuhängen oder Lesezeichen zu setzen. Für die Lektüre lassen sich – auch das sollte noch bei einer elementaren Einführung erwähnt werden – thematische Lesesequenzen bilden (sog. "articles"). In der Summe der (hier nur auszugsweise vorgestellten) Funktionalität wird damit ein Niveau erreicht, das Volltextretrievalsystemen oder Viewer-Umgebungen durchaus Paroli bieten kann (Überprüfung der Performance im Einzelfall vorbehalten). Dies schließt übrigens die Ansteuerbarkeit der Acrobat-Programme über offen dokumentierte API-Befehle ein. Als mit entscheidend für die Beurteilung sei hinzugefügt, daß das PDF-Format offengelegt ist.

Die Stimmigkeit und Transparenz des Konzepts verbunden mit der Leichtigkeit der Erstellung und Verteilung von "portablen" Texten haben zu einem wahren Boom von PDF-Bibliotheken geführt. Das begann bei der letzten Comdex mit einer Adobe-Werbe-CD, die immerhin den kompletten Shakespeare bot, und setzt sich im Internet fort, wo mittlerweile die PDF-Dateien Legion sind. Die Nutzung ist leicht: Man kann die gängigen WWW-Browser so konfigurieren, daß der Acrobat-Reader im Falle von PDF-Dateien automatisch zugeschaltet wird. Es war wohl nicht zuletzt diese Resonanz im Internet, die Adobe zu einer bemerkenswerten Ankündigung veranlaßte: In naher Zukunft soll das PDF-Format Verweise auf WWW-Seiten im Internet unterstützen.

Abgesehen von den zahlreichen juristischen Texten, die bereits im PDF-Format kursieren, bietet das Adobe-Konzept noch einen weiteren, besonders für Juristen interessanten Aspekt: Es offeriert die Möglichkeit, Originaldokumente in Originalform zu transportieren, sozusagen "dokumentenecht". Naheliegenderweise wünscht man sich das für alle Gesetzestexte. Und UNCITRAL führt im Internet vor, wie das etwa für UN-Dokumentationen aussehen kann.

Alles in allem: Die Beschäftigung mit der Acrobat-Programmfamilie lohnt sich, nicht nur, aber besonders auch für EDV-interessierte Juristen.

Gersweiler, Himmelfahrt 1995



(Maximilian Herberger)

